

Israels Rettung vor der Parusie

Verkündigungsbrief vom 25.08.1996 - Nr. 33- Röm 11,17-36

(21. Sonntag im Jahreskreis)

Glaubensbrief - Sonderblatt Nr. 33-1996

(Der Name des Verfassers (Katholischer Priester) wird zum Schutz seiner Persönlichkeit nicht bekanntgegeben)

Israels unverlierbare Würde und Auserwählung durch Gott bleibt bestehen. Man kann nicht sagen, Israel sei einmal auserwählt gewesen und jetzt nicht mehr. Von Gott aus gesehen bleibt die Auserwählung bestehen. Denn er gleicht keinem wankelmütigen Menschen. Seine Heilsratsbeschlüsse bleiben für immer bestehen. Nur nimmt Israel seine Auserwählung nicht an.

- ❖ Nicht Gott hat Israel verworfen, sondern Israel verwirft bis zu seiner kommenden Bekehrung Gott. Darin liegt die Tragödie seiner Geschichte. Die Juden haben bis jetzt in ihrer Mehrheit Gottes Heilsgeschichte mit ihnen in eine Unheilsgeschichte verwandelt durch ihren hartnäckigen Unglauben, ihre Verstocktheit.

Gott aber hat sich und seine Meinung nicht geändert.

Sein Volk Israel vergleicht Paulus mit dem sog. Erstlingskuchen oder *Anhub*.

Nach der Vorschrift des atl. Gesetzes sollten die Israeliten vom ersten Brotteig der neuen Kornernte Gott einen kleinen Teil, eben den sog. *Anhub* oder Erstlingskuchen als Opfer darbringen. Dadurch galt dann die gesamte Ernte und alles gebackene Brot des betreffenden Jahres als Eigentum Gottes, für ihn heilig und geweiht. Auf die Geschichte übertragen, bedeutet dies: In seinen Patriarchen Abraham, Isaak, Jakob, Joseph und Moses, die als Urväter des Volkes Gottes Freunde waren, hat Israel seinen bleibenden heiligen Ursprung und Anfang. Damit bleibt das Bundesvolk für immer Besitz des Herrn und Gott geweiht. Jetzt verstehen wir das Wort des Völkerapostels: *„Wenn das Erstlingsbrot heilig ist, dann ist es die ganze Masse.“*

Mit seinem zweiten Bild verdeutlicht und veranschaulicht Paulus die bleibende Ehre und Würde Israels.

Das Bundesvolk ist Gottes heilige Wurzel, aus dem der Stamm und die Zweige des Baumes herauswachsen. Dieser edle Ölbaum Israel hat nun einige Zweige verloren. Gott hat sie ausgebrochen, weil viele Israeliten den Messias ablehnten. Dafür wurden andere Zweige, frühere Wildlinge, eingesetzt. Das sind die aus den heidnischen Völkern berufenen Christen. Nun haben die Ex-Wildlinge an den guten Säften des Baumes Anteil. Sie sind von ihnen durchdrungen und veredelt.

Die Heidenchristen haben Anteil am religiösen Erbgut Israels. Ist das für sie ein Grund, sich zu rühmen? Nein! Denn Israel bleibt die Wurzel des Baumes. Die Kirche ruht auf der Geschichte Israels mit Gott. Das alte Israel ist der ältere Bruder. Das neue Israel Gottes, die Kirche, ist der zweite und jüngere Bruder. Es gibt keinen Grund zu Stolz und Hochmut, zur Überheblichkeit. Die Wurzel trägt den Stamm und die Zweige, nicht umgekehrt. Erst trat Israel in

die Geschichte ein, dann die Kirche. Israel trägt die Kirche, nicht die Kirche Israel.

- **Jesus Christus aber, der göttliche Messias, er trägt beide.**

- **Und beide müssen lernen, sich von Christus tragen zu lassen.**

- ❖ Denn heute finden wir den Massenunglauben nicht nur im säkularisierten Judentum, sondern auch in der Masse der verweltlichten, atheisierten Christen, die vom Glauben abgefallen sind. So hat im doppelten Sinn keiner einen Grund, mit Verachtung auf den anderen herabzuschauen.

Gott aber liegt sowohl an den Juden wie den Heiden.

- Beide müssen wählen zwischen Himmel und Hölle, Leben und Tod, Gott und Satan.

Zur Zeit haben sich die Juden selbst ausgeschlossen. Aber auch die Heiden sind nicht sicher, dem Bund Gottes mit ihnen immer treu zu bleiben. Wer die Gnade und das Glück des wahren Glaubens hat, soll sich von jeder Überheblichkeit freihalten.

Durch Gottes freie Gnade wurde man beschenkt. Das soll uns zur Dankbarkeit und wahren Gottesfurcht hinführen, die nichts mit Angst vor ihm zu tun hat. Wenn Gott sein ersterwähltes Volk Israel hat fallen lassen, so ist diese Tatsache für die Ex-Heiden eine immerwährende Warnung, nie leichtfertig das Heil zu gefährden.

Kein Volk ist sicher, nicht doch wieder abzufallen.

- ❖ Denken wir nur an England und Deutschland, die sich im 16. Jahrhundert von der Einheit der Kirche loslösten.

Wer erwählt ist, muß seiner Erwählung gerecht bleiben. Weder durch Vermessenheit noch durch Verzweiflung kann man Gott wohlgefallen. Seien wir also dankbar, wenn Gott jetzt an den Heiden seine Güte und Barmherzigkeit erweist, während er Israel seine strenge Gerechtigkeit und Heiligkeit fühlen läßt. Es kommt sich vor wie von Gott verlassen. Gott aber hat sein Volk nicht für immer verlassen. Bei ihm sind 2000 Jahre wie zwei Tage. Bleiben wir nun als Begnadigte in der Treue Gottes. Das ist das entscheidend Notwendige.

Der nüchterne Glaube rechnet nicht sicher und selbstgewiß mit der eigenen, menschlichen Treue, mit der eigenen Tugend. Er befürchtet von sich zu Recht das Schlimmste, den möglichen Glaubensabfall. Was er aber fest einkalkuliert, das ist Gottes Treue, die uns nicht belügt und betrügt. Das heißt konkret:

- Auch der Heidenchrist kann als eingepropfter Wildling wieder aus dem Wurzelbaum ausgeschnitten werden, wenn er sich als faul erweist. Bei Gott kann je nach dem Glauben oder Nichtglauben des Menschen die Strenge in Güte und die Güte in Strenge übergehen.

Wegen Gottes Allmacht ist weder Israels Lage hoffnungslos, noch die der Heiden sicher. Bleiben wir immer offen für Gottes neue, überraschende Wunder in der Geschichte. Die Bekehrung der Heiden ist an sich ein größeres Wunder als die Bekehrung Israels. Denn es ist an sich gegen die Natur, daß ein Wildling einem

edlen Ölbaum eingepropft wird. Natürlicher wäre es an sich, wenn die natürlichen Zweige wieder eingepflanzt würden. Und das wird nach Paulus in der Letztzeit vor der Parusie Christi tatsächlich geschehen.

- Wenn die von Gott vorherbestimmte Zahl der Heiden und Heidenvölker in die Kirche eingegliedert worden ist, wenn also die Vollzahl der Heiden, die das ewige Heil erreichen, erfüllt ist, dann wird sich Gott gegen Ende der Geschichte erneut Israels erbarmen. Er wird sein Volk dem neuen Israel der Kirche einfügen und eingliedern.

Woher weiß Paulus das?

- Wir dürfen davon ausgehen, daß er lange Zeit mit Gott und seinem Volk gerungen und für Israel gebetet hat. So wurde ihm das Geheimnis des Ratschlusses und der göttlichen Offenbarung zuteil. Ihm wurde die innere Gewißheit geschenkt, daß das ganze Volk Israel vor der endgültigen Wiederkunft Jesu Christi als Richter aller Seelen gerettet wird. Wie das im weltgeschichtlichen Kontext geschehen wird, das bleibt uns verborgen. Paulus versichert uns, daß es geschehen wird. Und die Kirche hat den Römerbrief als kanonische Schrift anerkannt - Somit ist die paulinische, prophetische Voraussage ein Stück Glaubensgut des Lehramtes.

Israels Bekehrung und Rettung ist in unseren dogmatischen Handbüchern unter den geschichtlichen Zeichen vor der Parusie des Erlösers angeführt. Die Kirche anerkennt damit den Apostel Paulus als katholischen Propheten in Bezug auf sein Volk Israel.

Wenn hier von der Fülle der Heiden und ganz Israel die Rede ist, so dürfen wir diese Worte nicht pressen. Es werden wohl niemals alle Heiden ohne Ausnahme und das ganze Volk Israel im numerischen Sinne den wahren Glauben bekennen. Es geht um die von Gott bestimmte und ihm allein bekannte Vollzahl in beiden Fällen.

Der Herr wird den Unglauben aus seinem Volk entfernen und seine Gottlosigkeit überwinden. Er nimmt ihm die Sünden und erneuert seinen Bund mit ihm. Für jetzt ist Israel zurückgestellt, nicht für immer verworfen. Gott wird ihm seine Sünden wegnehmen. Der große Segen an die heiligen Urväter Israels bleibt bestehen. Gottes Zusage endet nicht. Er bleibt sich selbst in seiner Wahl und Liebe treu. Sein Gnadewille ist unwiderruflich und kommt am Ende zum Ziel.

- Gibt der Mensch seinen Ungehorsam auf, so widerfährt ihm Gottes Erbarmen.
- Gibt er seinen Gehorsam auf, dann erfährt er Gottes Strenge und Gerechtigkeit, wie es jetzt mit Israel der Fall ist.

Allen offenbart Gott seine Gnade und Barmherzigkeit, damit sie in der Unruhe der Weltgeschichte Ruhe finden am Herzen Gottes. Auch Israel wird am Ende Gottes Barmherzigkeit neu erfahren.

- Als ob diese Ankündigung schon jetzt Wirklichkeit wäre, bewundert und bestaunt Paulus die Tiefe des Reichtums und der Erkenntnis Gottes, dessen Entscheidungen und Wege wir als Menschen nicht erforschen und begreifen können.

Gott hat keinen Ratgeber, der neben oder über ihm steht. Von ihm kommt alles. Niemand hat ihm zuerst etwas geschenkt, so daß er es ihm vergelten müßte. Alles ist aus ihm, durch ihn und führt zu ihm als Ursprung zurück. Ihm gebührt für alle Ewigkeit die Glorie, die Herrlichkeit, die wir als Geschöpfe uns von ihm nur schenken lassen können.

Uns sind Gottes Gedanken und Wege nur soweit bekannt und vertraut, wie er sie uns enthüllt und offenbart. Wir haben niemals Gott in dem Sinne einen Dienst erwiesen, daß wir ihn auf eine Gegenleistung festlegen, ihn darauf verpflichten könnten, auch nicht, wenn wir seine Gebote halten. Er allein ist aller Dinge und aller Geschichte Anfang, Richtung und Ziel.